Mit Arbon Frieden geschlossen

Autor(en): **Schneider, Sebastian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gazette / Oldtimer Club Saurer**

Band (Jahr): **- (2015)**

Heft 96

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037479

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Arbon Frieden geschlossen

Text: Sebastian Schneider (SG-Tagblatt: 19. August 2015)
Foto: Michel Canonica

Von der Firma Saurer entlassen, schwor sich Ernst Gattiker einst, nie mehr nach Arbon zurückzukehren. Heute ist er oft im Städtchen am See und präsentiert an Führungen im Saurer-Museum seine Arbeiten als damaliger Chefkonstrukteur.

ARBON / ST.GALLEN. Bereits im Postauto kommt Ernst Gattiker ins Schwärmen. Er spricht vom schönen Städtchen am See, das mit einer neuen Umfahrung eine echte Aufwertung erlebt. Der Hauptverkehr wurde hinter die Bahngleise verlegt, das Arboner Städtchen ist ruhiger geworden. Auch die Postautolinie hat sich verändert. Zweimal pro Stunde rollt das Posti über die Autobahn und fährt so in etwa einer halben Stunde von St.Gallen nach Arbon. Das Bodenseeufer entlang spazierend, spricht der 78jährige Gattiker über gute alte Zeiten. Über Zeiten, in denen er Chefkonstrukteur war bei der legendären Firma Saurer. Vor einigen Jahren wäre es jedoch undenkbar gewesen, Ernst Gattiker hier anzutreffen. Denn er schwor sich einst, niemals wieder nach Arbon zurückzukehren. So tief war seine Enttäuschung, die er damals verspürte.

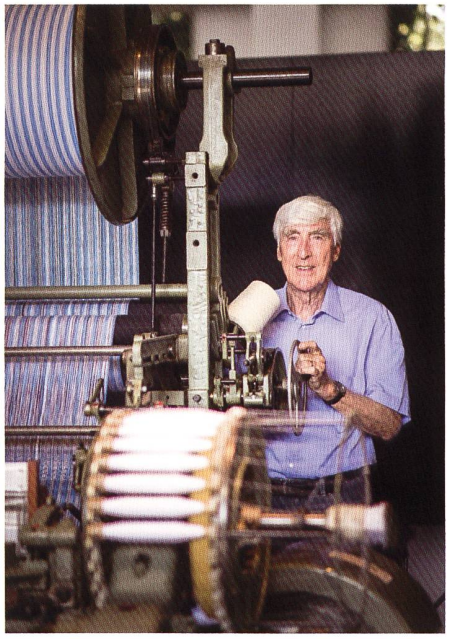
Schock im Jahr 1986

Ernst Gattiker, in Wädenswil aufgewachsen, kommt 1962 als frischgebackener Ingenieur und Maschinenkonstrukteur nach Arbon. Die Firma Saurer befindet sich im Boom der Nachkriegszeit. Die Zahl der Angestellten in Arbon klettert 1963 auf den Höchststand von 4300. Gleichwohl spürt die Firma die günstige Konkurrenz aus dem Ausland im Nacken. Ernst Gattiker steht als Entwickler von Webmaschinen von Anfang an unter Druck. «Doch ich kam gut voran, wurde 1970 Chefkonstrukteur für Webmaschinen», sagt er. Gattiker leitet ein Team von rund 20 Konstrukteuren. Nun gilt es, Maschinen mit neuster Technologie zu entwickeln. Gattikers Team arbeitet mit der Web- und Elektronikabteilung zusammen; Mechanik, Webtechnik und Steuerung mussten abgestimmt werden. «Pionierleistungen waren gefragt», sagt Gattiker. «Die Elektronik befand sich damals noch in der Pfahlbauerzeit.» 1979 feiern die Entwickler einen grossen Erfolg: Die elektronisch gesteuerte Zweiphasen-Greiferwebmaschine ist funktionstüchtig, 1983 wird sie serienreif. Doch der Kampf im Markt wird für Saurer härter. Ebenfalls 1983 stellt die Firma die Fahrzeugproduktion in Arbon ein. Gattiker wähnt sich dank der neuen Webmaschine in Sicherheit. Doch 1986 kommt der Schock: «Auch die Webmaschinenproduktion wurde aufgegeben.» Für Gattiker und sein Team kommt der Entscheide aus heiterem Himmel. «Wir haben das nicht für möglich gehalten.» Doch die Realität schlägt mit voller Härte zu, Gattiker wurde auf die Strasse gestellt, wie er heute schildert. Die harte Konkurrenz, zu geringe Margen, zu rasche Markteinführung mögen laut Gattiker einige von vielen Gründen für diesen Entscheid gewesen sein.

Der 50jährige Ingenieur sucht nun Abstand, zügelt mit seiner Partnerin nach St.Gallen. In einer Firma in Münchwilen findet er wieder Arbeit und entwickelt fortan Staub- und Wassersauger. Von Arbon will er nichts mehr wissen.

Ein produktives Museum

Doch die Zeit scheint alle Wunden zu heilen: «Ich hege heute keinen Groll mehr», sagt Gattiker. Er steht nun vor dem Saurer-Museum, das gleich an der Seepromenade neben der «Wunderbar» liegt. «In dieser Bar können Museumsbesucher jederzeit Eintritte lösen», erklärt Gattiker. Mit sichtlicher Vorfreude schliesst er die Türe auf, die in die ehemalige Werkstatt des Saurer-Areals 1 führt. Im Boden, der



Webmaschine im Saurer-Museum: Ernst Gattiker entwickelte sie in den 1960er-Jahren weiter

aus hölzernen Klötzchen besteht, haben sich vor Jahrzehnten Metallspäne eingegraben. In der Halle stehen über 30 alte Saurer-Lastwagen. Aber auch Stickmaschinen sind ausgestellt und – besonders wichtig für Gattiker – Webmaschinen. Ein Typ ist aus den 1960er-Jahren. Als junger Ingenieur habe er diese weiterentwickelt. «Da bin ich schon stolz darauf», sagt Ernst Gattiker. Auch die von ihm mitentwickelte «Saurer 500» ist zu sehen. Bei Führungen lässt Gattiker die Maschinen sogar laufen. Und so werden heute noch einzelne Frottiertücher und Handtücher mit Randinschrift gewoben.

Mit alten Freunden im Museum

Ernst Gattiker ist 2009 dem Oldtimer Club Saurer OCS beigetreten. Motiviert durch den Präsidenten, Ruedi Baer, berief Gattiker eine Versammlung von ehemaligen Saurer-Mitarbeitern ein. «Es kamen gegen 50 Männer», sagt Gattiker. Heute machen ein gutes Dutzend von ihnen Führungen durchs Museum und warten und bedienen die Maschinen. Gattiker bedeutet es viel, mit seinen ehemaligen Kollegen diese Leidenschaft auch im Pensionsalter zu teilen. «Schliesslich waren wir ein eingeschworenes Team», sagt er.